

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 28. Dezember 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 150.

Der Feiertage wegen erscheinen Nr. 1 von 1913 am 1. Januar (Annahmeschluss: 30. Dezember), Nr. 2 am 4. Januar (2. Januar) und Nr. 3. am 7. Januar (Schluss: 3. Januar früh).

## Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Rehraus! — Das Buchdruckergewerbe in seiner technischen, wirtschaftlichen, sozialen und organisatorischen Entwicklung. XII.

Korrespondenzen: Berlin. — Braunschweig. — Dillenburg. — Eisenach. — Heidelberg. — Heilbronn. — Ilmenau. — Krosfeld. — Leipzig (M.S.). — Liebenverda. — München (R.). — Potsdam. — Saalfeld. — Schramberg (Schwarzburg). — Stuttgart. — Würzburg. — Würzburg (M.W.).

Rundschau: Zur Vergabung häßlicher Druckarbeiten. — Buchdrucker als Stadtverordnete. — Schöffenauslösung. — Die „Neufest“ im Lehrvertrage. — Freiwilliger Tod wegen Arbeitslosigkeit. — Besetzung des in der Großindustrie. — Zur Bergarbeiterbewegung im Saarrevier. — Die „Kriegslichen“ mit den eigenen Waffen geschlagen. — Der Arbeitsmarkt im November 1912. — Statistik über Internernehmerabweisungen. — Literarische: „Der Dresdner Buchdruckerverein“. — „Maschinentechnischer Kalender der graphischen Gewerbe für 1913“.

## Rehraus!

Nach geht es dem Ende zu. Über ein ganz kleines, und 1912 wird mürrisch zu den Alten gelegt, während dem Jahre 1913 wieder im gewohnten Wechsel frohes Hoffen und der unerschütterbare Glaube an bessere Zeiten entgegenzuschlagen. Da sei nach von den Vorgängen, die in den letzten Wochen an uns vorüberzogen, ohne bis jetzt gezeigt zu haben, daß sie des öffentlichen Interesses für unsere speziellen Angelegenheiten und Absichten wert sind, hier ein kurzer Auschnitt gegeben.

Einer recht bedenklichen Begriffsverwirrung und einer schweren Beeinträchtigung des Koalitionsrechts hat am 10. Dezember der Minister für Sozialpolitik im Deutschen Reichstage das Wort geredet. Nach Ansicht des Staatssekretärs Dr. Delbrück sind also Beschränkungen des Koalitionsrechts im Wege des privatrechtlichen Vertrags so lange zulässig, als der Arbeitgeber damit nicht hinausgeht über das, was er unter „Wahrung berechtigter wirtschaftlicher Interessen“ fordern kann. § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, der Geschäfte für nichtig erklärt, wenn sie den guten Sitten zuwiderlaufen, lasse nicht die Folgerung zu, „daß alle privatrechtlichen Abkommen, die das Vereins- und Koalitionsrecht beeinträchtigen, als den guten Sitten zuwiderlaufend nichtig seien“. Der Staatssekretär betonte noch, daß das vielfach angenommen werde. Wenn eine Ansicht so verbreitet ist, dann spricht das aber nur für ihre Berechtigung, und wenn Delbrück selbst von einer Beeinträchtigung des Koalitionsrechts durch gewisse private Abkommen redet, dann ist damit eine Schmälderung bestehender Rechts schon gegeben. Statt sich nun zum Hüter einer Rechtsbestimmung aufzuwerfen, die von der Scharfmacherwissenschaft so gefährdet ist, daß die Praxis eine Handhabung im Delbrück'schen Sinne leider als gang und gäbe erscheinen läßt, nimmt ein hervorragender Vertreter der Reichsregierung eine Definition vor, wie sie nach dem Herzen aller Koalitionsrechtsfeinde ist. Mit seiner Berufung auf den Kommentar von Pland ist der Staatssekretär allerdings kräftig hineingefallen; denn Pland sagt ausdrücklich:

Ein Rechtsgeschäft, das gegen die großen Prinzipien der persönlichen Freiheit, der Gewissensfreiheit, der Koalitionsfreiheit, der Gewerkschafts-, der Freiheit in Ausübung des Wahlrechts usw. verstößt, ist immer auch als gegen die guten Sitten verstößendes Rechtsgeschäft anzusehen.

Bei Beratung des in Frage kommenden § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuchs wollte die sozialdemokratische Partei in kluger Vorausahnung gesagt wissen, daß Geschäfte nichtig seien, die gegen die guten Sitten „oder die öffentliche Ordnung“ verstoßen. Das wurde als überflüssig bezeichnet, weil alle Verträge, durch die die Koalitionsfreiheit beschränkt wird, ungewisselhaft auch den guten Sitten zuwiderlaufen. Herr Delbrück aber stellte sich jetzt im Reichstage hin und erklärte trocken: „Wenn man das Koalitionsrecht ausdrücklich und uneingeschränkt freigeben wollte, dann müßte man das im Gesetze sagen“. Eine Mahnung, künftighin auf Versicherungen der Selbstverständlichkeit nichts mehr zu geben, sondern mit aller Deutlichkeit auszusprechen, was Rechtens sein soll. Aber auch so mag sich die Regierung gesagt sein lassen, daß das als eine der Grundlagen der bestehenden Gesellschaftsordnung anzusehende Koalitionsrecht von der Arbeiterschaft gegen eine Interpretation wie hier im Sinne des Internernehmerabsolutismus mit aller Energie verteidigt und seine Preisgabe durch die Regierung verhindern werden wird.

Die Preisfechter für wahre Koalitionsfreiheit waren gleich darauf in Berlin zu einem geheimen Konzile verammelt und zeigten einmal wieder deutlich, wie in den Köpfen der großindustriellen Machthaber und ihrer scharfmacherischen Kronräte sich die Welt kamt. Sicherlich hatte die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände, das ist eine von den beiden in Deutschland bestehenden Internernehmerverbandszentralen (der Verein deutscher Arbeitgeberverbände ist eine etwas gemäßigtere Richtung), die mit gar keinem Tropfen sozialen Öls gesalbt ist, bei ihrer Tagung am 14. Dezember in Berlin von Delbrück's Auffassung über das Koalitionsrecht schon Kenntnis. Man gab nämlich in einer einstimmig angenommenen Resolution der Mitwelt zu verstehen, daß der § 152 der Gewerbeordnung gar kein besonderes Recht auf Koalition gewähre. Diese Annahme sei vielmehr eine willkürliche Gesetzesauslegung und grobe Irreführung der öffentlichen Meinung, wogegen entsprechende Protest eingelegt werden müsse. Das Gerede von dem „geleglich gewährleisteten Koalitionsrechte“ verdiene wiederholt Zurückweisung, da eine solche Bestimmung „in denbar schroffstem Gegenfaze“ zu der durch die §§ 41 und 105 der Gewerbeordnung ausdrücklich festgelegten Freiheit des Internernehmers in der Auswahl seines Arbeitspersonals stehen würde. Für die Industriefeudalen ist Koalitionsfreiheit ja gleichbedeutend mit dem uneingeschränkten Rechte des Internernehmers, seinen Arbeitern und Angestellten die Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft zu verbieten. Der Bund der kaufmännischen Angestellten und der Allgemeine Verband der deutschen Bankbeamten gestossen die Ehre, bei der Gelegenheit von der Hauptstelle auf die Prospektionsliste gesetzt zu werden. Herr Delbrück kann daran ersehen, wie sehr er der Internernehmerdiktatur mit seinen geschilberten Anschauungen in die Hände arbeitet und einen Rechtsgrundsatz geradezu perhorreszieren hilft.

Die von Bued's Nachfolger, dem Landrat a. D. Rütger, und dem Syndikus Dr. Tänzler inspirierte und geleitete Scharfmacherelite unternahm bei dieser Gelegenheit auch einige Attacken auf

die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker. Der logische Schluß davon kann nur sein, daß unser Tarifvertrag nach wie vor der Internernehmerautokratie ein schwerer Dorn im Auge ist. Die Herrschaften haben die Tarifgemeinschaften ja schon oftmals in die Wolfschlucht geworfen, da diesen „Scheusal“ aber noch kein Gefalles erstanden ist, so wachsen ihm der Köpfe immer mehr nach. In dem Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, geht die diesmal arg verspätete Statistik über die Tarifverträge im Jahre 1911 ein. Wenn sich daraus nun ergibt, daß die Ausbreitung der Tarifgemeinschaften noch in keinem Jahre so zugenommen hat, seitdem wir eine amtliche Statistik darüber besitzen, als im Jahre 1911, dann ist das wohl eine Freude für alle Tarifgemeinschaftsanhänger, aber für den richtigen Arbeitgeberverbandsstandpunkt besagt die Gegenüberstellung:

Jahr	Zarife	für Betriebe	mit Beschäftigten
1907	5324	110050	974564
1910	8293	173727	1361086
1911	10520	183232	1552827

eine ganz empfindliche Niederlage. Der Tarifvertragsgedanke marschiert trotz der ungeminderten Bekämpfung von seiten der Großindustriellen — das ist eine große Genugtuung für die Gewerkschaften. Sie haben den stark befestigten Internernehmerabsolutismus gerade in der Frage des Mitbestimmungsrechts an der verwundbarsten Stelle getroffen. Diese erfreuliche Tatsache sollte nicht wie jeder andre Satz mit flüchtigem Lesen abgetan sein, denn es drückt sich darin ein immenser gewerkschaftlicher Erfolg aus, der in erster Linie ein Triumph der Organisationsstatistik ist. Daß die führenden Geister unter den Tarifgemeinschaftsfeinden in ihren Mötten da immer von neuem auf die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker loszuschlagen, kann man begreifen, denn sie erblicken in ihr das älteste und zugleich auch das böseste Beispiel. Der Syndikus Dr. Tänzler fand es für nötig, in seinem Geschäftsberichte das Gruseln vor unsrer Tarifgemeinschaft diesmal nach folgender Methode zu lehren:

Zwei Tendenzen der Tarifverträge haben sich im laufenden Jahr an einer Reihe von Fällen besonders deutlich gezeigt. Erstens die Tendenz, die Lasten der Tarifverträge, insbesondere die finanziellen Folgen, immer mehr auf die Gesamtheit der Konsumenten abzuladen, und zweitens die Tendenz, mit Hilfe der Tarifverträge ein Monopol der vertragstheilnehmenden Arbeiterorganisation in der Beschäftigung zu schaffen. Beide Tendenzen finden sich in der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker besonders vereint. Eine derartige Entwicklung der Tarifverträge wird der ernstesten Beachtung der Regierung, welche die Interessen der Allgemeinheit zu wahren berufen ist, empfohlen, denn für die Allgemeinheit besteht darin eine Gefahr, deren Tragweite gar nicht abzusehen ist. Der Tarifvertrag führt, das zeigt diese Entwicklung, zum Arbeitsmonopol, das Arbeitsmonopol zum Koalitionszwang, der Koalitionszwang zur politischen und wirtschaftlichen Beherrschung der Allgemeinheit durch die organisierte Lohnarbeiterchaft.

Die Tänzler'sche Argumentation zeichnet sich durch Logik und Sachkenntnis scharflich nicht aus. Es wird kein drauslos behauptet, kräftig geschrien „haltet den Dieb“ und von der Regierung die einseitigste Stellungnahme als Selbstverständlichkeit erachtet. Unter dem Auditorium Dr. Tänzlers werden nicht wenige gewesen sein, die zur Anhängerchaft der Trusts, Ringe und Kartelle gehören, einer schrankenlosen Preisdiktatur also die enravigiertesten

und unbedenklichsten Beschwörter sind. Diese Leute vermögen ihre Preisschraubereien — nicht selten wahre Brandschlagungen der Konsumenten — häufig nicht einmal stichhaltig zu begründen. Ihre häufigen Preisausschläge sind aber selbst dann, wenn sie einen Schein von Berechtigung für sich haben, noch potenzierte Beutezüge auf die Taschen der Abnehmer, weil sie stets über die notwendigen Grenzen weit hinausgehen. Und sie erlangen auch mühelos die meistens nur von ihrem Belieben abhängigen höheren Preise, während im Buchdruckgewerbe Tarifierhöhung und Druckpreiserhöhung durchaus nicht immer richtig zusammengehen. Beim Buchdrucker knappt auch der Gewerbetreibende, der in seiner Branche die Verbesserung der tariflichen Lohnsätze ohne weiteres dem Konsumenten in Rechnung stellt, die dann eben mehr bezahlen. Merkwürdig, daß nur beim Buchdruck solche Gedanken und Bedenken über die Folgen der Tarifpolitik auftauchen! Mit dem Monopolvertrag ist es ein noch schlimmeres Stück von Unschicklichkeit und mangelnder Logik. Der Buchdruckertarif ist zunächst ein das ganze Gewerbe umfassender Vertrag, der keine Organisation zum rechtlichen Kontrahenten hat. Wäre es aber so, daß unser Verband und der Deutsche Buchdruckerverein formell die Tarifpartner wären, dann ergäbe sich aus der Stärke unserer Organisation ihre herrschende Stellung in der Tarifgemeinschaft ganz von selbst. Mit dem Deutschen Buchdruckervereine stände es nicht so einfach. Der Zahl nach sind wenig mehr, d. h. Ende 1911 (derartige Angaben liegen noch nicht wieder vor), als 50 Proz. der Prinzipale in ihm vereinigt. Diese sollen jedoch 75 Proz. der gesamten Gehilfen beschäftigen, was uns etwas hochgegriffen erscheint. Der Deutsche Buchdruckerverein könnte sich also mit weniger Recht wie der Verband als Vertreter der Gesamtheit der Prinzipale legitimieren. Trotzdem nimmt er auf der andern Seite die von der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände, andern Scharfmachergruppen und deren Spießgesellen im Arbeiterlager unserer Organisation importierte Monopolstellung ein. Ja, sie wird hier sogar, als selbstverständlich betrachtet. Die ausgemalten schrecklichen Folgen entstehen im Buchdruckgewerbe ausgerechnet nur durch den Monopolvertrag, den der Verband allein genießen soll. Das ist nach scharfmacherischer Dialektik alles logisch und konsequent!

Die tariflich gewährleistete Koalitionsfreiheit im Buchdruckgewerbe ist sehen die sozialen Wunderdoktoren à la Eisenbarth ebenfalls als den Weg zum Koalitionszwang an und obenrein wird auch ein Eingriff in die Rechte des Arbeitgebers daraus gemacht. Folgender Passus aus einer langatmigen, einmütig der Welt als das Bekenntnis schöner Scharfmacherseelen übermittelten Resolution läßt den krausen Gedankengang dieser Leute erraten:

Die in der Hauptstelle zusammengeschlossenen Arbeitgeberverbände können es mit dieser Pflicht des Arbeitgebers auch nicht für vereinbar halten, wenn der Arbeitgeber auf diese Freiheit der Auswahl des zu beschäftigenden Arbeitspersonals verzichtet, wie es zum Beispiel im Buchdruckergewerbe durch die bei der jüngsten Erneuerung der Tarifgemeinschaft angenommene Bestimmung geschieht, daß die Annahme und Beschäftigung der Gehilfen nicht von der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer Organisation abhängig gemacht werden darf, und daß ein Gehilfe, welcher aus einem solchen Grund entlassen wird, als gemäßigter gilt.

Die Hauptstelle will resp. muß solche Anschauungen und Bestrebungen entschieden bekämpfen und glaubt damit die Interessen der Allgemeinheit zu wahren. Diese Einbildung ist eine Lächerlichkeit. Was aus dieser mißbräuchlichen tariflichen Bestimmung von den Koalitionsrechtsgegnern, denen Dr. Delbrück vor drei Wochen im Reichstage jedenfalls ganz aus der Seele gesprochen hat, gemacht wird, zeigt sehr drastisch das nach den Tarifverhandlungen vom „Typ.“ ihr gewordene Anerkenntnis, daß damit wirklich ein Fortschritt für die dissentierenden Kreise der Gehilfenschaft geschaffen sei! Die Schützlinge der Scharfmacher empfinden also etwas zu ihrem Vorteil, worin die letzteren einen Nachteil für die von ihnen gehätschelten Sonderorganisationen der Arbeiter erblicken. So geht das normale Begriffs-

vermögen zum Teufel und das Gute wird zur Farce gemacht.

Unten an der Saar, wo vor etlichen Tagen ein Hoherpriester des Scharfmacherglaubens das Zeitliche gesegnet hat, gab es eine grimme Preßfehde der Tarifgemeinschaft wegen. Hätte Alexander Lilla das noch erleben können, er würde genöthigt viel Freude empfunden haben ob denen, die so treulich in seinem Geiste wandeln. Der Kampf dreht sich um die städtischen Drucksachen, die ein Tarifignorant vom reinsten Wasser, die im „Korr.“ schon vielgenannte Tillesche „Hofbuchdruckerei“ von August Spieß in Saarbrücken (früher Malstatt-Burbach als Domizil angebend) haben möchte, aber von Tarif wegen nicht bekommen sollte. Der Magistrat von Saarbrücken ist dem ganzen dortigen Milieu entsprechend kein zweifelstreier Befechter des Standpunktes, daß nur tariffreie Druckereien die städtischen Drucksachen herstellen dürfen. Das verlangt aber der Antrag eines Stadtvorordneten, der staatlicher Vergbeamter ist, und dem nun in dem Spießschen Blatt in offenkundigster denunziatorischer Absicht zugesetzt wird. Unser Kollege Heinzel in Saarbrücken hat Informationen aus ganz Deutschland über den Modus der Vergebung städtischer Druckarbeiten eingezogen und über die Materie ein Eingekandt in vier dortigen Blättern veröffentlicht, das die Spießgesellen gewaltig in Harnisch brachte. Der Spießsche „Saarbrücker Vokalanzeiger“ geht mit einem bombastischen Artikel gegen Heinzel zu Feld und läßt sich über den „ver-

losgigkeit der deutschen Tagespresse“, die die Interessen ihres Verlags in dieser Hinsicht nicht zu vertreten wage. Wenn die Blätter dieser beiden Firmen so große Sehnsucht nach einem Kampf im Buchdruckgewerbe tragen, den sie schüren, dem Verband aber in die Schöße schieben, so ist das ebenso gewissenlos gehandelt, wie es ihr ganzes Verhalten in dieser Frage ist, die wenn auch diesmal vielleicht noch nicht, aber doch bald im Sinne der Tarifgemeinschaftsfreunde entschieden werden wird.

Noch manches könnte mit ausgeführt werden, aber wohin und woher mit dem Platz? Also Schlusspunkt.

## Das Buchdruckgewerbe

in seiner technischen, wirtschaftlichen, sozialen und organisatorischen Entwicklung.

XII.

### Von der Tarifgemeinschaft.

Wing auch die bei jeder Tarifverneuerung nicht so einfache Belastungsprobe diesmal ohne große Schwierigkeiten und Schäden vorüber, was für den gesunden Sinn der Allgemeinheit unseres Gewerbes ein gutes Zeugnis ist, so hat es doch bei der Prinzipalität merklich im Gebälk geknistert. Die vom Tarifausschusse gefassten Beschlüsse wurden zwar respektiert, aber die Kritik an dem Geschaffenen war eine so ergiebige und das Verlangen, in Zukunft die Wiederholung eines solchen Ab schlusses vermieden zu sehen, ein so dringendes, daß es auf der diesjährigen Prinzipalstagung zu Schritten kam, die als der Ausdruck großer Unzufriedenheit mit dem neuen Tarif auf seinen der Prinzipalität für die Gehilfenschaft eine ernste Sprache reden. Das Begehren, in der Tarifpolitik andre Wege einzuschlagen, war namentlich in Rheinland-Westfalen so stark, daß man eine Ueber von der Tarifgemeinschaft besorgen konnte. In ausgedehnten Verhandlungen in Leipzig zu Ende Oktober gelang es, den Sturm im Westen zu beschwören und das Ganze zusammenzuhalten. Aber die Tarifgemeinschaft wird zu der bereits vorhandenen noch manche innere Entfremdung von den Prinzipalen als Ergebnis des Jahres 1912 buchen können. Um so bedauerlicher, wenn auf Gehilfenseite Fälle von kurzfristigem Handeln die Zahl der Tarifmüden jenseits noch vergrößert.

Arbeitgeberverband und Gutenberghund haben im Jahre 1912 einen Wettkampf veranstaltet, worin die Tarifgemeinschaft die größten Steine in den Weg zu rollen vermog. In diesem edlen Streite das Nichtigste zu treffen, ist wahrlich nicht leicht. Der Arbeitgeberverband hat seine „Tariffreiheit“ theoretisch und praktisch bewiesen. Aber sowohl die Eingabe an den Reichstanzler wie die bei den Preisschleudereffären der Vereinigten Buch- und Kunstdruckwerke in Berlin sowie Schädlermann & de Greiff in Aresfeld — den diesjährigen Hauptaktionen der Zillesaner — eingemommene Stellung lassen diese Tarifgemeinschaftsfeinde von einem Fanatismus besetzt erscheinen, der nur in der Verletzung und Zerstörung Genugthuung findet. Auch der Fall mit dem Hilfsarbeiterstreite bei Smorowski & Schmalz in Lands- hüt ist ein Stückchen Scharfmachertrug gewesen, der jeder billigen Verständigung gewaltsam aus dem Wege geht. Die Leute wollen keine Vernunft annehmen. Das, was der Vorstand des Arbeitgeberverbandes im November in acht Theesen als seinen Standpunkt zur Tariffrage definierte, beginnend mit der unwahren Erklärung:

Der Arbeitgeberverband ist, wie er stets erklärt hat, nichts weniger als ein Tarifgegner. Er bekämpft nur die bisherige Tarifpolitik und kann manches, was der jetzt in Geltung stehende Tarif enthält, nicht gutheißen.

Kann man nicht anders als eine Verhöhnung ernsthafter und denkender Menschen auffassen, denn da hebt immer das eine das andre auf. Das könnten die Arbeitgeberverbänder erzählen, wenn sie eben erst aus der Ver- sentung auftauchen würden, aber nach fünfjährigem destruktiven Wirken laßt man sie einfach aus. Das Gehilfenschieben ist der neuste Trick, mit dem man seinen verrotteten Standpunkt noch länger aufrecht zu erhalten hofft. Mit der Firma Bieweg & Sohn in Braunschweig geht es den Krebsgang, trotz der festesten Tarif- sprechungen auf dauernde Kondition fliegen die tarif- freien Gehilfen dieser verbandsfreudlichen Firma patet- weise auf die Straße. Natürlich ist das Gejammer groß. Nun sucht man die Enttäuschten abzuschieben, sie werden vornehmlich nach Reismann-Grone dirigiert; vielleicht auch nach Firmen, die wir eben nannten. Reismann-Grone befindet sich noch in der Riste der Tarifdruckereien, dürfte aus der tariffreien Firma Bieweg also keine Ge- hilfen einstellen. Aber er ist Verbandsgegner. So wird also mit tariffreien Gehilfen ein förmlicher Handel ge- trieben und diese sinken zu Heloten herab. Doch auch dies Mittel, die Tarifgemeinschaft zu bekämpfen, wird einmal versagen.

Den Gutenberghund treibt die von jeher eingemommene Sonderstellung wie das in den letzten Jahren bis zur Un Sinnigkeit gesteigerte Verlangen nach völliger Gleich- berechtigung mit dem Verbands zu immer größeren In- famien gegen die Tarifgemeinschaft. Wenn er trotzdem vorgibt, eine tariffreie Organisation zu sein und nur die

Mit dem 1. Januar 1913 beginnt das Organ des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, das älteste Gewerkschaftsblatt in Deutschland und wohl auch aller Kulturstaaten, der im Jahre 1863 gegründete

## „Korrespondent“

seinen 51. Jahrgang. Wie in seinem langen Bestehen, wird er auch in Zukunft die Interessen der Gehilfenschaft wie des Gewerbes eifrig und mühelos wahrnehmen. Bestellungen sind un- gesäumt bei der nächsten Postanstalt aufzugeben.

schrobenen Buchdruckertarifgedanken“ in einer Weise los, wie es eben nur der bornierteste Scharfmacher fertig zu bringen vermog. Da quirlt Dichtung und Wahrheit mit der ärgsten Kladderadatschstimmung durcheinander. Aus diesem tollen Durcheinander interessiert aber das Eingekandt, daß die Firma Spieß auch Gehilfen unter dem Minimum entlohnt. Die Differenz soll indes nur gering sein, „nur wenige Groschen“ ausmachen, aber besserungsgeachtet werden sie nicht bezahlt, denn es geht — nach Leistung. Danach müssen die Spießschen tariffreien Gehilfen — jedenfalls eine nette Musterkollektion — also minderleistungsfähig sein. „Die in tariffreien Druckereien mühsam und mit erheblichen Opfern ausgebildeten Gehilfen“ lassen doch recht tief bliden. Steigt dann trotzdem ein Hymnus auf die „nichtsozialdemokratisch organisierten tariffreien Gehilfen“, die in vier Jahren „nicht nur das Buchdruckgewerbe, sondern Handel und Wandel vor schweren Wunden bewahren“ werden, so reimt sich da vieles nicht. Auch das stellt der scharfmacherischen Logik ein schlechtes Zeugnis aus, daß an einer Stelle gesagt wird, „die Annahmen des Buchdruckerverbandes“ hätten im vergangenen Jahre das Gewerbe vor eine schwere Krisis gestellt, während es hinten heißt, „daß sich im Vorjahre schon zahlreiche, der Tarifgemeinschaft überdrüssige Verleger insgeheim auf diesen Kampf vorbereitet hatten.“ Kraut und Rüben! Die im Verlage von C. F. Scheur in Wöllingen, einer tariffreien Firma, erscheinenden „Saarbrücker Neuesten Nachrichten“ und „Wöllinger Zeitung“ sekundieren in der Sache dem Spießschen Blatt in geradezu skandalöser Weise. Diese Zeitungen sprechen in einem gleichlautenden Artikel von „haarsträubenden Zuständen im Buchdruckgewerbe“, von der „jedem Prinzipale widerwärtigen Tarifpolitik“ und von einer „unverständlichen Mut-

**„Auswüchse“ der Tarifgemeinschaft zu bekämpfen, so ist ihm schon gesagt worden, was von solchen Berufsständischen Versicherungen zu halten ist. Auch die „Zeitschrift“ hat sein anmaßendes und denunziatorisches Gebaren kräftig gegeißelt.**

Aus alledem ergibt sich als Jahresbilanz, daß 1912 in fortgesetzter Beunruhigung verlief. Mit Genugtuung kann jedoch konstatiert werden, daß die Akteure dieser Umtriebe viele Mißgen und Enttäuschungen für ihre Tätigkeit erlebten. Der Ruhm, mit den ärgsten Tarifgemeinschaftsfeinden an einem Stränge zu ziehen, soll dem Arbeitgeberverbande wie dem Gutenbergsbunde neidlos gegönnt werden.

Die Verbandsgehilfenschaft hat im ablaufenden Jahre Gelegenheit gehabt, reichlich und objektiv Prüfung zu halten, was von den vielen Befürchtungen hinsichtlich des neuen Tarifs denn nun Tatsache geworden ist. Was die vermehrte Aufstellung von Sechsmaschinen und die straffere Anziehung der Rügele anbetrifft, so ist in den Kapiteln I, II, VIII und X darüber schon genug gesagt worden. Erwähnen wir noch, daß die Gavourfischerkonferenz im Herbst im allgemeinen feststellte, daß die gezeigten Besorgnisse nicht in dem erwarteten Umfang und zum Teil auch gar nicht in die Erscheinung getreten sind, so hat man sich damit nicht etwa der veränderten Situation mit ihren Unfreiwilligkeiten verschlossen. Diese sind aber nicht gleichmäßig vorhanden.

Bei den speziellen Betrachtungen rangieren die Verhältnisse der Maschinenleger an erster Stelle. Deren Zentralkommission hat im April eine Statistik über die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen unter dem neuen Tarif aufgenommen, die auch einmal wieder als unvollkommen zu beklagen ist. Daß eine solche wichtige Erhebung gerade die so lässig behandelten, die das größte Geschrei erhoben haben, ist über alle Maßen bezeichnend. Die Statistik weist aber selbst in ihrer Verarbeitung Mängel auf. Ist das Material auch unvollständig, so mußte doch vorausgeschickt werden, daß sie sich auf so unso viel Verhältnisse und so unso viel Maschinenlegern erstreckt, was tatsächlich oder schätzungsweise den so unso vielsten Teil der Sechsmaschinenbetriebe und Maschinenleger ausmacht. Wir erfahren also nur, daß 841 Betriebe mit 2553 Maschinenlegern die einhalbstündige Arbeitszeitverlängerung eingeführt haben; vereinzelt nur um eine Viertelstunde oder etwas länger, die sozialdemokratischen Betriebe haben vollständig davon Abstand genommen. Unverändert blieb die Arbeitszeit in 367 Betrieben für 1304 Maschinenleger. Wenn man bedenkt, mit welchem Hochdruck auf die Verlängerung der Arbeitszeit hingearbeitet worden ist, und daß es sich dabei um eine unanschauliche tarifliche Bestimmung handelt, so ist dieses Resultat nicht ungünstig zu nennen. Arbeitszeitverlängerung um eine halbe Stunde (vereinzelt nur um eine Viertelstunde — und mehr) trat in 189 Betrieben für 739 Kollegen ein. Bei drei Lohnzulager-Lohn: der tarifliche Lohnschlag resp. die Staffel des Deutschen Buchdruckervereins in 835 Betrieben mit 2640 Maschinenlegern zur Anwendung 197 Kollegen in 74 Betrieben erhielten darüber hinaus zugelegt, weniger als vorgeschrieben 43 Kollegen in 21 Sechsmaschinenbetrieben und gar keine Lohnzulage 11 Kollegen in 4 Betrieben. Über die Einführung des Berechnens besagt die Statistik, daß es damit nicht erheblich sei — 46 Betriebe mit 247 Maschinenlegern —; es würde aber mit der Zeit wohl mehr in Aufnahme gekommen sein. Für Leipzig, das mit seinen großen Werkbrudereien hier doch in erster Linie in Betracht kommt, ist aber das Gegenteil eingetreten, wie aus dem Versammlungsberichte des Maschinenlegervereins in dieser Nummer hervorgeht. Man ist auch vom Berechnen schon wieder abgegangen. Die Neuaufstellung von Sechsmaschinen würde noch sängerer in die Waagschale fallen, wenn bestimmt gesagt sein würde, daß die in 72 Betrieben zur Aufstellung gelangten 124 Linotypes, 19 Typograph, 16 Monotypetafer und 9 Monotypiegrahmaschinen sowie 3 Monolines nur auf die Zeit vom 1. Januar bis zum April entfallen.

Von den Druckern und den übrigen Sparten liegen ausführlichere Mitteilungen über die mit dem neuen Tarif gemachten Erfahrungen oder substantiierte Klagen nicht vor, was wohl befriedigende Rückblicke gestattet. Der gewissenlosen Preisschleuderei wird nun auch von den Tariforganen entschieden auf den Leib gerichtet. In zwei Fällen hat der an den grundsätzlichen Verächtern des Preistarifs und schlimmsten Skandern auf dem Konkurrenzgebiete vollzogene Ausschluß aus der Tarifgemeinschaft zum Ausschließen des Personals geführt. Es betrifft das die zwei schon genannten Firmen in Berlin und Krefeld, die wie nun mit dem schlimmsten Ausschusse der Gehilfenschaft ihre Druckereien um so fester dem Abgrunde zuführen. Unsere Organisation aber hat gezeigt, daß sie mehr kann als dem öden Gerede von dem „sozialdemokratischen Verbanne“ der ganzen und halben Gegner zu entsprechen.

Wenn die forcierten Anfeindungen doch wieder einen Gewinn von 392 Firmen und 3354 Gehilfen in 84 Orten im April d. J. konstatieren ließen, so wird die einen Bestand von 8051 tariffreien Firmen mit 66976 Gehilfen in 2242 Orten aufweisende Tarifgemeinschaft der Buchdrucker wohl noch manchen Sturm aushalten. Repräsentiert sie doch fast das ganze Gewerbe.

### XIII.

#### Organisatorisches.

Für den Verband der Deutschen Buchdrucker kann das Jahr 1912 nicht zu den ruhigsten zählen. Die geschilderten Vorgänge auf tariflichem Gebiete

stärkten kräftig ab. Von Januar bis Ende November betrug die Mitgliederzunahme 1913. Mitgliederbestand: 66726. Zum ersten Male figurierten die Einnahmen und der Saldoportrag in der letzten Bilanz (30. September) mit über zehn Millionen Mark. Wenn nicht so außerordentliche Anforderungen, und das namentlich im dritten Quartale, durch die große Zahl der Arbeitslosen an die Verbandskasse gestellt würden, könnte 1912 wohl mit einem Vermögensbestande von zehn Millionen abschließen.

Die Sparten zeigen numerisch eine gute Entwicklung, und wenn auch der neue Tarif anfänglich wieder Unstimmigkeiten brachte, so wird die Einführung regelmäßiger Aussprachen mit der Verbandsleitung gewiß die erwarteten guten Früchte tragen. In fachtechnischer Beziehung waren die Sparten mit dem alten Tarif tätig, zum Teil außerordentliches Bietend und leistend. Die Maschinenmeister hatten, wenn man den Stand vom 1. Oktober d. J. gelten läßt, 121 Vereine mit 9100 Mitgliedern; es wären sonach 80 Proz. aller dem Verband angehörenden Drucker spezialorganisiert. Die Maschinenleger folgten dann mit 33 Vereinen und 4600 Mitgliedern. Weiter die Stereotypen- und Galvanoplastiker mit 19 Vereinen und 1600 Mitgliedern, die Schriftgießer mit 9 Vereinen und 1267 Mitgliedern und die Korrektoren mit 23 Vereinen und 875 Mitgliedern.

Der Gutenbergsbund mill bis Ende November um 193 Mitglieder zugenommen haben und damit 3295 erreicht haben. Die notwendigen Abstriche dürften nicht gering sein.

Der Deutsche Buchdruckerverein hatte am 1. Mai 4834 (1. Mai 1911: 4756) Mitglieder mit 50933 (50377) beschäftigten Gehilfen. Der nächste Abschluß wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Rückgang aufwarten. Der Fonds für besondere Zwecke, auf den übrigens ein Nagbares Recht ausgeschlossen ist, hat nicht nur in seinem „Mutterlande“ — Rheinland-Westfalen — eine Rebellion hervorgerufen, sondern auch anderswo bereitet er Kopfzerbrechen. Eine in Straßburg am 23. November abgehaltene Kreisversammlung zeitigte sogar nach einem Referat über die Leipziger Oktoberferien in einer langen Diskussion noch eine starke Aversion gegen den Fonds.

Vom Arbeitgeberverbände, den der Tod von Alexander Kille in tiefer Trauer verfehlt hat, verbannt er ihm doch die intellektuelle Waterkraft, ist noch zu melden, daß er die Behauptung, nur 170 Mitglieder zu zählen, nicht blühend widerlegte. Der Anhang dieser Leute spricht ihrer Richtung das Urteil. Ihr Organ schimpft neuerdings im „besonderen“ auf die „Zeitschrift“ wie ein Fußkreuz. Diese hatte ihm im Oktober in einem Artikel „Desperados“ einen Spiegel vorgehalten, der sehr beredsam eingestuft war. Es handelte sich dabei um die Abwehr von Angriffen des Arbeitgeberverbandes, die in gemeiner, schlingelhafter, lügenhafter Weise im März 1912 vordrängte. Der „Korrespondent“ befand sich unter solchen Umständen permanent unter Dampf. Es sind zu verzeichnen für:

	1912	1911	1910	1909	1908
Seitenumfang	914	1000	950	756	978
Umfang pro Nummer	6,09	6,66	6,33	5,04	6,52
Anlage	49300	48700	44600	42050	40700

Die Arbeitslosigkeit war im dritten Quartale 1912 auch dem Verbandsorgan ungünstig, indem die Auflage nicht unwesentlich zurückging. Das letzte Vierteljahr wehte dann die eisige Schwärze aus. Alles in allem: 1912 verdient keine sonderlich gute Note!

## Korrespondenzen.

**Zur Beachtung!** Den Schriftführern und allen sonstigen Einsendern von Generalversammlungsberichten sei am Jahreschlusse nochmals ins Gedächtnis zurückgerufen, daß Jahresberichte im „Korr.“ nicht mehr veröffentlicht werden. Diese Berichte können sehr wohl auf die Rechenschaftsberichte der Gane beschränkt bleiben, wo ihnen auch die zweckentsprechende Beachtung zuteil werden wird. Für den „Korr.“ bilden die Jahresberichte in ihrer stereotypen Form einen unnützen Ballast. Wer trotzdem unserer im Allgemeinen interessierten Lesenden nicht folgen zu können meint, wird sich über Streichungen nicht wundern dürfen. Wir bitten deshalb dringend um Beachtung des Vorstehenden.

Die Redaktion.

**Berlin.** Am 2. Januar befehlt der Schriftführer Anton Kownatki (Königsberg) sein 50jähriges Berufs Jubiläum. Seit 30 Jahren ist er in der Norddeutschen Buchdruckerei als Korrektor tätig.

**Braunschweig.** Die am 8. Dezember im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Bezirksversammlung bewilligte nach einigen geschäftlichen Angelegenheiten 50 Mk. für die ausgesperrten Kollegen in den russischen Ostseeprovinzen und stellte weitere 50 Mk. bereit. Für den Kollegen Jwing, welcher als Arbeitersekretär in Burg gewählt ist, machte sich die Neuwahl des Schriftführers nötig. Nachdem dann noch der schon zweimalig zurückgestellte Bericht von der Gewerkschaftskonferenz in Rangelheim und der vom Gewerkschaftskartell erstattet, wurden drei Kollegen als Vertreter und zwei andere als Stellvertreter zum Kartelle gewählt. Ferner wurde beschlossen, zu Weihnachten den Arbeitslosen und Invaliden eine Extratrübsung aus der Bezirkskasse zu gewähren. Da unter „Verschiedenem“ nichts vorlag, erfolgte nach

etwa zweifelhüßiger Dauer Schluß der anregend verlaufenen Versammlung. Vertreten waren außer dem Vororte noch Harzburg, Holzwinden, Schöningen, Seesen und Wolfenbüttel.

**Billenburg-Horbom.** (Vierteljahrsbericht.) Die am 5. Oktober abgehaltene Versammlung beschloß nach Erstattung des Revisions- und Kartellberichts, das Billium an nichtbezugsberechtigte und ausgesteuerte Mitglieder, welches seither nur in einem der beiden Orte ausgezahlt wurde, künftig an beiden Orten zur Auszahlung zu bringen. — In der Versammlung am 2. November wurden nur interne Angelegenheiten erörtert. — Nach Aufnahme eines Kollegen in der Dezemberversammlung, die fast vollständig besucht war, erstattete Bezirksvorsitzender Weber (Marburg) Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz unter Berücksichtigung der Beschlüsse der Gavourfischerkonferenz. In anderthalbstündigen Ausführungen verstand es der Referent, uns ein klares Bild über die letzten Vorgänge im Gewerbe zu geben, wofür ihm am Schlusse seiner Ausführungen, welche von den Anwesenden mit sichtlichem Interesse entgegengenommen wurden, reichlicher Beifall gezollt wurde.

**Eisenach.** In der am 14. Dezember abgehaltenen Generalversammlung, die eine äußerst gut besuchte war, gab der Vorsitzende einen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Vereinstätigkeit kann als eine sehr arbeitsreiche bezeichnet werden, die den Vorstand, infolge der Unkenntnis in tariflichen Pflichten einzelner Kollegen, noch besonders belastete. Unter „Mitteilungen“ kamen einige tarifliche Verbesserungen zur Sprache. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder, die auch, dankend für das genossene Vertrauen, erneut für das Wohl der Mitgliedschaft sowie des Verbandes sich verpflichteten. Die Mitteilung des Vorsitzenden der Maschinenlegervereinigung im Gau betreffs der Maschinenlehrer-Schule in Karlsruhe dürfte auch hier nicht ohne Interesse aufgenommen sein. Im übrigen sei hervorgehoben, daß das Zusammenarbeiten mit den übrigen Gewerkschaften an Ort und Stelle im abgelaufenen Jahr als ein sehr gutes bezeichnet werden kann. Mit einem Hoch auf den Verband nahm die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

**Siedelberg.** Die am 14. Dezember abgehaltene Monatsversammlung war ziemlich gut besucht. Nach Erledigung eines Ausnahmegegenschicks hielt Arbeitersekretär Thomas einen Vortrag: „Die Tarifverträge und ihre Bedeutung für die Rechtsentwicklung“. Der Referent entdickte sich seiner Aufgabe aus bester und es wurde ihm für seine interessanten Ausführungen reichlicher Beifall zuteil. Hierauf erfolgte die Wahl von vier Delegierten zum Gewerkschaftskartell. Vorsitzender Schneider erstattete Bericht über das dritte Quartal, das sich durch ungewöhnlich große Arbeitslosigkeit auszeichnete. Neuaufstellungen für die Bibliothek, die Weihnachtsgeschenke sowie für andere Vereinsangelegenheiten bildeten weitere Punkte der Tagesordnung.

**Seilbrunn a. M.** Unsere letzte Mitgliederversammlung fand am 7. Dezember statt und war wiederum mit einem Vortrag verbunden. „Die neuesten Vorgänge in der christlichen Arbeiterbewegung“ lautete das Thema, über das der Gewerkschaftssekretär Haarer (Stuttgart) referierte. In gut einhalbstündigen Ausführungen behandelte der Redner den Werdegang der verschiedenartigen Richtungen innerhalb dieser Organisationsform, um im besonderen den Essener Kongress und dessen Ursachen zu beleuchten. Sichtlich erstaunt waren die zahlreich Anwesenden ob der Geschichtnisse im christlichen Lager; um so mehr fanden aber die Schlussworte des Referenten die moderne Arbeiterbewegung betreffend Anerkennung, was der einmütige Beifall bewies. Erwähnt möge noch sein, daß infolge besonderer Umstände unsere durchreisenden Kollegen im Gasthause „Zum Gamdrinus“ (Süßler Straße) bis auf weiteres Nachherberge beziehen müssen. Alle übrigen Tagesordnungspunkte waren lokaler Natur und sind deshalb für die Allgemeinheit nicht von Interesse.

**Zimenau.** Am 14. Dezember hielt der hiesige Ortsverein seine letzte diesjährige Monatsversammlung ab, die leider, wie fast alle Versammlungen, schlecht besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte Kollege Freund der Versammlung mit, daß unser bewährter Vorsitzender, Kollege Hayn, mit Ablauf dieses Jahres seine hiesige Stellung verläßt, um nach Jena überzusiedeln. Er wies vor allem darauf hin, daß Kollege Hayn vier Jahre lang das Amt des Vorsitzenden inne hatte und dies jederzeit zur vollen Zufriedenheit in objektiver Weise verwaltete. Die anwesenden Kollegen dankten ihm für seine treuen Dienste durch Erheben von den Plätzen. Hierauf richtete Kollege Hayn einige Abschiedsworte an die Versammelten und dankte vor allem den Kollegen, die ihn jederzeit tatkräftig unterstützt hätten. Er wünschte dem Ortsverein Zimenau ein ferneres Gelingen und Gedulden. Die Tagesordnung wies nur einige interne Angelegenheiten auf. U. a. wurde die Gründung einer Reiseparlasse zum Besuche der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 einstimmig beschlossen.

**T. Krefeld.** Die am 14. Dezember abgeraumte Generalversammlung hatte etwa 120 Kollegen auf den Plan gerufen. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt, mit Ausnahme des Bibliothekars. Den Witwen verstorbenen Kollegen wurde wiederum eine Weihnachtsgeldunterstützung ausgeworfen. Den breitesten Raum der Verhandlungen nahm die Angelegenheit der hiesigen Firma Schäfermann & de Greiff ein, welche bekanntlich aus dem Tarifverzeichnis gestrichen wurde wegen Preisschleuderei. Der Herr Schäfermann stellt

sch nunmehr auf den Standpunkt von Reismann, Zillessen und Genossen. Wir berichteten am 2. Dezember, daß der Verdrauensmann erklärte, sämtliche Kollegen würden kündigen; das ist geschehen, nur der Faktor Heinrich Bock ist stehen geblieben. Eingetreten in die Firma sind folgende Arbeitswillige: W. Ringen, ein Mensch, der den Beruf schon lange Zeit an den Nagel gehängt hatte; Madgey, ein „Künstler“, der nicht einmal weiß, wie man den Winkelhaken in die Hand nimmt; Brudmann, ein Lebensüberdrüssiger; S. Kamp, dessen man in Goch wohl noch gedenken wird; Anton Uweiler, eine bekannte Nummer in Rheinland-Westfalen; Mörtsch, Maschinenmeister aus Düsseldorf; außerdem leistet ein Kommis dort die Arbeiten, die sonst einem Hilfsarbeiter zukommen. Schädermann hat u. a. einen Mann engagiert, dem er 32 M. pro Woche bot, ohne daß er arbeiten mußte. Dieser konnte sich während der 14 Tage, wo die Gehilfen noch in Kündigung standen, jede Woche seine 32 M. holen, während Schädermann sonst nur das nackte Minimum zählte. Nun sind mittlerweile die Kollegen infolge der ominiösen Behandlung seitens des Geschäftsführers und weil sie nicht mit arbeitswilligen Leuten (Streifbrechern) arbeiten wollten, direkt in den Ausstand getreten, vielmehr dazu getrieben worden. Die Versammlung nahm diese Mitteilungen mit Entrüstung zur Kenntnis. Den ausgesperrten Kollegen im Baltikum wurden 20 M. bewilligt. Darauf ergriffen Kollege Ewerly noch einen tadellosen Kartellbericht, dem eine ruhige und sachliche Aussprache folgte.

**Leipzig. (Maschinenfeger.)** In der Monatsversammlung vom 8. Dezember eruchte der Vorsitzende anschließend an die Befanngabe des zuletzt eingegangenen Rundschreibens der Zentralkommission um rechtzeitiges An- und Abmelden bei Konditionswechsel und empfahl sodann den neu eingetretenen Mitgliedern die Anschaffung des Technischen Hilfsbuchs. Eine neuerdings aufgenommene Statistik hat ergeben, daß gegenwärtig in neun Betrieben mit 75 Sechern berechnet wird; zu Anfang dieses Jahres waren es ebenfalls neun Firmen mit 83 Sechern. Weiter hat diese Statistik gezeigt, daß noch gegen 25 Maschinenfegerkollegen nicht spezialorganisiert sind, und es ergeht hiermit an diese die Aufforderung, ihrer Spartenvereinerung beizutreten. Hier ist noch zu erwähnen, daß sich von auswärts ein Monotypseger mit einer Stundenleistung von 9000 Buchstaben einer hiesigen Firma angeboten hat, ohne Engagement zu finden; man scheint demnach auch auf der anderen Seite derartige „Größen“ richtig einzuschätzen. Unter „Technischem“ wurde die automatische Übergevorrichtung am Typograph einer Besprechung unterzogen und hierbei von einem durchaus erfahrenen Kollegen, welcher an einer Maschine mit dieser Vorrichtung arbeitet, ausgeführt, daß der Apparat wohl durch Schonung der Matrizen leisten, diese „erfüllen“, auf keinen Fall aber eine Buchstabenmehrleistung ermöglichen, wie man seitens der Typographfabrik glauben machen will. Bezüglich des Metallselbstzulegeapparats des Klempe-Werks wurde mitgeteilt, daß der Apparat trotz der an und für sich guten Idee noch nicht die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen, wie eine hier erfolgte praktische Erprobung gezeigt habe. Der vom Kollegen Unger unter dem dritten Tagesordnungspunkt im Auszuge zu Gehör gebrachte äußerst interessante Vortrag des Kollegen Dieck (Harburg): „Segmaschinen und Maschinenfeger in Deutschland bis zum Abschluß des ersten deutschen Segmaschinentarifs“, welcher im Druck vorliegt, wurde beifällig aufgenommen. Ausgenommen wurden sieben Kollegen. — Die Generalversammlung findet am 19. Januar statt.

**Liebenwerda. (Korrekturen.)** Unser Ortsverein hielt am 8. Dezember eine außerordentliche Versammlung ab, die von fast sämtlichen Mitgliedern — auch aus den uns angeschlossenen Ortsgemeinschaften Elsterwerda und Mühlberg — besucht war. Unser Gauvorsteher König sprach über: „Die gegenwärtige Lage“. In zweistündigem Vortrage führte uns Nebner die Erörterungen und Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenz vor Augen. Weiter ging er ein auf die Konversation zwischen der Prinzipalsleitung und dem Zentralvorstand in Leipzig. Am Schluß seiner Ausführungen mahnte der Referent die Kollegen zur Einigkeit und zu regelmäßigem Versammlungsbesuch. Nebner Vorfälle wurden die Ausführungen zu teil. Eine Diskussion wurde nicht beliebt; ein Zeichen dafür, daß man allgemein mit den Ausführungen einverstanden war.

**München. (Korrekturen.)** Am 13. Oktober fand eine Mitgliederversammlung und am 8. Dezember eine außerordentliche Generalversammlung statt; die erste Versammlung befaßte sich nach der Ausnahme zweier Kollegen u. a. auch mit dem Privatangestelltenversicherungs-gesetze. Nach Erwägung aller Umstände und nach Kenntnisnahme der den Verhältnissen der Versicherten nicht genügenden gesetzlichen Bestimmungen kam die Versammlung zum Entschluß, daß kein Kollege sich um die Segnungen dieser Versicherung besonders zu bemühen brauche. — In der außerordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, im März 1913 wieder Bezirksversammlungen abzuhalten; die definitive Festlegung von Ort und Zeit wurde dem Vorstand überlassen. Dann wurde das Ergebnis der im Frühjahr aufgenommenen Statistik eingehend besprochen und verlesen, gegen verschiedene Firmen Maßnahmen zu veranlassen, die den Korrekturen, sogenannten Mademikern, keine entsprechende Beachtung zukommen lassen. Ferner wurde ein Kollege aufgenommen und der Vorstand beauftragt, wegen Unterstützung bei Einführung der Rechtschreibung nach Duben an die Buchdruckerfachschule München eine Eingabe zu richten.

**Potsdam. (Bezirksjahresbericht.)** Die Oktober- versammlung erledigte zunächst sieben Aufnahmefragen von Neuausgewählten, ein Aufnahmefrage eines älteren Kollegen wurde zurückgestellt. Hierauf hielt Kollege Graßmann (Berlin) seinen Vortrag: „Über die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“. Nebner streifte in seinen Ausführungen die Mängel der Arbeitsgeber- verbandes, des Gutenbergbundes sowie die letzten Vor- kommissen im Kreise II, und sprach zum Schluß über die statthafte Gauvorsteherkonferenz und die dort ge- fassenen Beschlüsse. Reicher und anhaltender Beifall wurde dem Referenten zuteil. Einstimmig erklärte sich die gut besuchte Versammlung mit den Ausführungen des Re- ferenten einverstanden. Der Fassenbericht ergab für unsere Ortsklasse einen Bestand von 730 M. Unter „Verschie- denen“ unterzog der Vorsitzende die „Zeitschrift“, „Arbeitskontrolle“ sowie „Ein Märchen“ einer Besprechung und brachte bei dieser Gelegenheit einen erlatanten Fall von Schmutzfonturzen einer auswärtigen Firma zur Kenntnis der Versammlung. Danach verlangte eine an- gesehene Firma für eine Drucksache 16 M., die Berech- nungsstelle der „Buchdruckernoch“ rechnete 18,50 M. heraus, und eine andre Taristreu (!) Firma machte die Arbeit für — 8,50 M. Es folgte noch die Erledigung einiger interner Sachen. — Die Novemberversammlung erledigte wiederum ein Aufnahmefrage. Unter „Vereins- nachrichten“ gab der Vorsitzende die vom Vorstand auf- genommene Statistik bekannt. Danach werden zurzeit in Potsdam 216 Gehilfen beschäftigt, hiervon sind 204 Ver- bandsmitglieder, 8 Wilde und 4 Gutenbergbündler, außer- dem gehören unserm Vereine noch 9 vom Beruf abge- gangene Mitglieder an. Dessen 216 Gehilfen stehen im- gangen 46 Lehrlinge gegenüber. Im Jahre 1898 waren bei 80 Gehilfen etwa 60 Lehrlinge beschäftigt. Ein herr- licher Erfolg der Tarifgemeinschaft. Für den Besuch der Internationalen Ausstellung Leipzig 1914 wurde die Gründung einer Sparkasse beschlossen. Unter „Verschie- denen“ wurde u. a. ein Verordnungs-schreiben des Aller- weltmenschlichen Preisung (woonshon im „Korr.“ mitgeteilt), unter allgemeiner Heiterkeit zur Verlesung gebracht. — In der Dezemberversammlung wurde nach Befanngabe der Bewegungstatistik das Schreiben des hiesigen Magi- strats betreffend Verwertung der Lehrlingsanleitung in einer hiesigen Druckerei, wonach in voriger Versammlung angefragt wurde, zur Verlesung gebracht. (Der Inhalt dieses Schreibens deckt sich mit unserm Artikel in Nr. 49 dieses Jahrs. Auf Grund des darin entworfenen Ge- suchs an die untere Verwaltungsbehörde ist bereits vielen Kollegen die Befugnis zur Lehrlingsanleitung er- teilt worden. Red.) Die Neuwahl des Vorstandes ging glatt vonstatten. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß es der Solidarität der hiesigen Arbeiterschaft nach langem Kampfe gelungen ist, das entzogene Total „Vittoria- garten“ jetzt Friedrichs-garten, Alte Kassenstraße 47, wieder frei zu bekommen.

**Saalfeld. a. S.** Die am 14. Dezember abgehal- tene, von etwa zwei Dritteln der Mitgliedschaft besuchte Ver- sammlung hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen, aus der wir einiges kurz wiedergeben. So hatte u. a. ein Antrag, Herabsetzung des Ortsbeitrags um 5 Pf. und das „Korr.“-Obligatorium wieder zur Hälfte einzuführen, eine rege Debatte zur Folge; die Abstimmung zeigte, daß nur 17 für und 23 gegen diesen Antrag waren, somit bleibt nun das volle, seit 1. April 1912 eingeführte Obligatorium bestehen. Des weiteren mußte auch der Beschluß eines Kollegen vorgenommen werden. Nach sonstigen kleinen Vereinsangelegenheiten neigte sich die Versammlung in vorgerückter Stunde ihrem Ende zu.

**Schramberg. (Schwarzwaldb.)** In der letzten (Wann?) (Red.) gutbesuchten Monatsversammlung des Orts- vereins, in welcher u. a. der Anschluß an den Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften beschlossen wurde, kam auch der im „Korr.“ erschienene Bericht von der Bezirksversammlung in Oberndorf zur Sprache. Gegen den darin enthaltenen Vorwurf der Vögelei wurde pro- testiert. Des weiteren wurde auch die Abhaltung eines Sittungs-festes beschlossen, das am 5. Januar stattfinden soll. Ferner hatte sich die Versammlung mit zwei Fällen von sofortiger Entlassung zu beschäftigen, doch wurde es leider in beiden Fällen von den betreffenden Kollegen ver- säumt, rechtzeitig eine Klage beim Tarifschiedsgericht einzureichen. Kollege Westermann erstattete den Kartell- bericht. — Unser Ortsverein, der zurzeit 25 Mitglieder zählt, besitzt eine kleine Bibliothek, um selbige nun reich- haltiger zu gestalten, bittet er solche Ortsvereine, die in ihren Bibliotheken vielleicht Duplikate besitzen, die sie ent- behren können, solche dem hiesigen Ortsverein zukommen zu lassen, der sich dafür gewiß dankbar zeigen würde.

**-z. Stuttgart.** In der am 14. Dezember abgehal- tenen Mitgliedschaftsversammlung wurde zunächst des verstorbenen Kollegen Gustav Ring in ehrender Weise gedacht. Unter „Vereinsmitteilungen“ brachte der Vor- sitzende zur Kenntnis, daß die vom Oberlandesgericht mit ihren Ansprüchen an die Württembergische Klasse abge- wiesene Witwe nach ihm gewordener Mitteilung weitere Schritte unternehmen wolle, welchen der Vorstand mit Ruhe entgegenstehe. Das Vermächtnis des verstorbenen Kollegen J. Schmidt mit 3000 M. sei dieser Tage vom Testamentsvollstrecker dem Vorstande der Württembergi- schen Klasse ausgehändigt worden. Weiter gab Kollege Knie seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Tarifamtsstatistiken, von einigen Ausnahmen abgesehen, prompt eingegangen seien. Betreffs der vielen Überstunden habe er mit dem Prinzipalsvertreter Rücksprache genommen; dieser habe in Aussicht gestellt, sich mit den Prinzipalen hierüber zu besprechen, und für die mögliche Einschränkung der Überstunden bemüht zu sein. Alle Angelegen-

schaften dafür, daß die Unterredung genügt habe, denn es könne von einer Abflauung gesprochen werden. Den gegenwärtigen Stand der tariflichen Bewegungen im Auslande, Frankreich, Italien und den baltischen Ost- seeprovinzen streifend, konnte Kollege Knie konstati- eren, daß in allen diesen Ländern die Gehilfen- lohn-erhöhungen zugestimmt erhalten haben. Auf die vom Verbandsvorstand ausgeschiedene Beitrags- erhöhung eingehend, erklärte er, daß hierfür die Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenz mit maßgebend gewesen seien. Der Gauvorstand habe sich in einer Sitzung mit der Angestelltenversicherung, für die zwei Kollegen auf dem Bureau in Betracht kämen und für welche laut An- stellungsbedingungen die Gausätze die Beiträge zu zahlen habe, befaßt, einen endgültigen Beschluß aber nicht gefaßt, da hierzu nur der Gautag zuständig sei. Nach Befanngabe noch einiger lokaler Angelegenheiten, wozu eine Diskussion nicht beliebt wurde, hielt Arbeitsekretär S. Mattat zu einem interessanten und sehr lehrreichen Vor- trag über die in Kraft tretenden notwendigen Änderungen der Arbeiterversicherung, wofür ihm der ungeteilte Beifall der Versammlung zuteil wurde. Einige an den Re- ferenten gestellte Anfragen wurden von ihm zur Zufrieden- heit beantwortet. Ein Kollege gab noch wichtige Auf- schlüsse über die allen Kollegen zu empfehlende Weiter- versicherung ihrer Ehefrauen bei der Invalidenversiche- rung. Der Bericht von der Ortsklasse mußte wegen Un- päßlichkeit des Referenten bis zur nächsten Versammlung verschoben werden.

**Würgburg.** Die am 14. Dezember abgehaltene Mit- gliederversammlung vollzog zunächst eine Auf- nahme. Hierauf gab Kollege Hemmerich unter „Mit- teilungen des Vorstandes“ bekannt, daß laut Zirkular des Gauvorstandes für Ostern 1913 ein Gautag vor- gesehen sei, für dessen Abhaltung die Versammlung ein- trat. Des weiteren erwähnte der Vorsitzende nach Er- ledigung örtlicher Angelegenheiten nochmals die Bestim- mungen der Gauvorsteherkonferenz betreffs Beitrags- erhöhung und die hierzu gegebenen Bestimmungen des Gauvorstandes und eruchte die Druckereifachler um deren pünktliche Erfüllung. Sein nunmehr folgender Bericht über die Festkommissions-sitzungen gab der Ver- sammlung die Gewißheit, daß unser 50-jähriges Jubi- läum (Pfingsten 1913) in angemessenem Rahmen sich be- wegen wird und den Teilnehmern genügende Zug- bieten dürfte. Im Hinblick auf die Ausstellung für Buch- gewerbe und Graphik in Leipzig 1914 unterbreitete Kollege Vater der Versammlung die Vorteile einer Reisepartasse und empfahl die von der Geschäftsleitung der Ausstellung mitgeteilte Sparmethode der Typographischen Gesell- schaft München. Es wurde beschlossen, ab Januar 1913 eine Sparkasse im obigen Sinne zu errichten. Ferner wurde einem Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses aus der Ortskasse für einen Wettbewerb im Buchstaben-schreiben der „Umwandlung“ zugestimmt; an welchem sich sämtliche Mitglieder des Ortsvereins beteiligen können. Nach Er- ledigung einiger lokaler Fragen unter „Verschiedenem“ fand die Versammlung ihren Beschluß, von der gefagt werden kann, daß sie bei gutem Besuch in verhältnis- mäßig kurzer Zeit ein reichliches Pensum erledigte. — Für die von den Maschinenmeistern Stuttgarts über- sandte Vereinsglocke als Anerkennung für freundliche Aufnahme gelegentlich ihres Hierseins sei auch auf diesem Wege der Dank der Mitgliedschaft Würzburg ausgesprochen.

**Würgburg. (Bezirksmaschinenmeisterklub.)** Die am 7. Dezember stattgehabte Mitgliederversam- lung erfreute sich eines guten Besuchs. Das Rund- schreiben Nr. 35 der Zentralkommission wurde vom Vor- sitzenden eingehend besprochen und von der Ver- sammlung lebhaft diskutiert. Es wurde allgemein gewünscht, daß die Beteiligung an der Ausstellung in Leipzig 1914 eine recht zahlreiche sein möge. Eine aus- geübte Aussprache erfuhr der Formischkurus, den Vor- sitzender Vater gegenwärtig leitet. Es wurde beschlossen, nach Fastnacht noch eine zweite Abteilung einzurichten, als Ergänzung zur jetzigen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde noch bedauert, daß in Sachen des in Aussicht stehenden bayerischen Maschinenmeistertages noch keine Antwort eingelaufen sei. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt worden waren, schloß der Vorsitzende die interessant verlaufene Versammlung mit dem Wunsch, im kommenden Jahr ebenso regen Anteil an Versammlungsleben zu nehmen wie an der heutigen Versammlung.

## Rundschau.

**Zur Vergebung städtischer Druckarbeiten.** Aus Sparsamkeitsrücksichten und um möglichst eine gleich- mäßige Verteilung von Aufträgen an alle Lieferanten zu ermöglichen, hat die Stadtverwaltung zu Eisenach bei der Vergebung von Druckarbeiten und Schreibmaterialien folgende Regeln zugrunde gelegt: Die Vergebung dieser Arbeiten erfolgt künftig nur durch ein Bureau. Beträge bis zu 50 M. können freibändig vergeben werden, Auf- träge über dieses Maß hinaus sind im Submissionswege zu erteilen. Erachtet jedoch beim Einholen von An- geboten der Preisunterschied zwischen den einzelnen Offerten nicht angerechnet, so kann die Preisvermittlungsstelle in Erfurt durch Einholen eines Gutachtens befragt werden; hierbei ist besonders Wert darauf zu legen, ob bei dem ausgegebenen niederen Preise die Arbeit mit gutem Material in tadelloser Ausführung und vor allen Dingen bei Zahlung normaler Arbeitslöhne geliefert werden kann. Über die vergebenen Arbeiten ist eine Liste zu führen, damit jederzeit nachgewiesen werden kann, mit

wieviel Arbeiten und zu welchem Preise jeder Lieferant berücksichtigt worden ist.

**Buchdrucker als Stadtverordnete.** In Rastatt wurde Kollege Julius Witzke und in Gernsbach im Murgtale Kollege Heinrich Wildner als Stadtverordnete gewählt.

**Schöffenauslosung.** In Saarbrücken wurde für das Jahr 1913 Kollege Madenack als Schöffe ausgelost.

**Die „Rekrut“ im Lehrvertrage.** Vor dem Berliner Kaufmannsgericht stand kürzlich ein Fall zur Verhandlung, der in seinem Ergebnisse auch für weitere Kreise von Wichtigkeit sein kann. Ein Buchdruckereikontrahent machte von dem ihm gesetzlich zustehenden Recht, innerhalb des ersten Monats der Lehrzeit vom Lehrvertrage zurückzutreten, Gebrauch. Darauf weiterte sich der Lehrprinzipal, die vereinbarte Lehrvergütung von 15 Mk. für den einen Monat zu bejahen, weil der Junge eine Schreibmaschine entzweit gemacht haben sollte, was 12,50 Mk. Reparaturkosten verursacht habe. Aber auch die restlichen 2,50 Mk. sollte der Lehrling nicht erhalten, weil er durch sein plötzliches Fernbleiben das Geschäft erheblich geschädigt habe. Nun sollte das Kaufmannsgericht darüber entscheiden. Und diese Instanz erkannte die Einwendung des Lehrherrn nicht als berechtigt an, sondern entschied, daß der Lehrling innerhalb der eintönigen Reuezeit ohne weiteres vom Vertrage zurücktreten könne. Er brauche das nicht vorher anzugeben und sei auch nicht gehalten, Gründe für den Rücktritt anzugeben. Um der Beurteilung zu entgehen, zahlte der Beklagte die von dem Lehrling noch verlangten 2,50 Mk. vor Urteilsfällung. Hätte der Lehrling den vollen Betrag von 15 Mk. verlangt, so hätte ihm auch dieser zugesprochen werden müssen, weil nach § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuchs gegen den Anspruch aus dem Arbeitsvertrag eine Aufrechnung innerhalb des Jahresbetrags von 1500 Mk. unzulässig ist.

**Freiwilliger Tod wegen Arbeitslosigkeit.** In Berlin machte der 25 Jahre alte Schriftsetzer Franz Bender, der erst seit vier Wochen verheiratet war, wegen Arbeits- und Mittellosigkeit seinem Leben freiwillig ein Ende.

**Überstundenelend in der Großindustrie.** Für das Jahr 1910 wurden in der deutschen Schwerindustrie rund 19 Millionen Überstunden festgestellt; im Jahre 1911 waren es 21,2 Millionen und für das Jahr 1912 werden 22 Millionen angenommen. Zu allem Besonderen sich die Unternehmer noch, daß die Regierung bei ihren Erhebungen die Sonntagsarbeit ebenfalls als Überstunden zählt. Rechnet man den Arbeitstag zu zehn Stunden, so könnten die 22 Millionen Überstunden im Jahre 1912 als Arbeitsgelegenheit für 7333 Arbeiter betrachtet werden.

**Zur Bergarbeiterbewegung im Saarrevier.** In der Woche der Reichs-Dunderrischen Bergarbeiter, der Bergarbeiter, heißt es am Schluß einer eingehenden Betrachtung über Ursachen und Folgen der gegenwärtigen Bewegung der christlichen Bergarbeiter im Saarrevier: „Wir bemerken noch, daß der christliche Gewerksverein allein vorgegangen ist, weder vor der Konferenz noch zu derselben selbst irgend eine andere Organisation zugezogen hat. Diese Tatsache wird den andern christlichen Verbänden noch recht unangenehm sein. Denn diese haben keinerlei Ursache mehr, sich über die freien Verbände zu entrichten, wenn sie irgend welche Verhältnisse mit den Unternehmern allein zu regeln versuchen. Diese Tatsache allein ist nach der bisher von den Christlichen gewünschten Praxis so ungeheuerlich, daß man immer wieder nach den Ursachen zu suchen versucht wird. Weiteres hierüber ist später zu sagen, wir beschäftigen nämlich nicht, den Christlichen im Saarrevier mit dem gleichen zu dienen, mit dem diese den Ruhrbergarbeitern gebietet haben. Dazu stehen uns die Interessen der Bergarbeiter zu hoch.“ Die gleiche Haltung bewahrt auch der freie (alte) Bergarbeiterverband; seine Leitung hat, wie wir schon in Nr. 148 mitteilten, ohne jeden Vorbehalt die Parole ausgegeben, daß die freiorганизиerten Bergarbeiter Solidarität gegenüber den Christlichen zeigen, trotzdem die Führer der letzteren beim letzten Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier gerade das Gegenteil von den christlichen Bergarbeitern verlangten.

**Die „Christlichen“ mit den eigenen Waffen geschlagen.** In Freyung im bayerischen Wald streiten 100 christlich organisierte Arbeiter einer Fabrik. In dem Betriebe sind fünf Arbeitswillige. Die Streikenden wollten die Arbeitswilligen befehlen, nicht mehr zur Arbeit zu gehen. Ein Arbeitswilliger nahm eine provozierende Stellung ein. Auch gaben die Arbeitswilligen vier scharfe Schüsse ab. Dieses Vorgehen löste eine große Erbitterung unter den Streikenden aus, und die Arbeitswilligen bekamen eine gehörige Tracht Prügel. Wegen dieses Vorkommnisses ist vor einigen Tagen eine Anzahl von Christlichen verhaftet worden, darunter der Vorsitzende der christlichen Ortsgruppe, ein Familienvater mit sechs Kindern. Die Verhafteten wurden gefesselt und wie Schwerverbrecher ins Gefängnis gebracht. Das zuständige Bezirksamt Wolfstein droht der Streikleitung, es werde eine halbe Kompanie Soldaten requirieren und tabula rasa machen. Das christliche Verbandsorgan schreibt zu diesem Vorgehen: „Sollen vielleicht die 100 Streikenden einer Lohnbewegung niedergemacht und damit unfähigtes Gend über eine ganze Bevölkerung gebracht werden?“ Jedenfalls ist es als eine eigenartige Wendung zum diesmaligen Jahresfeste zu betrachten, daß nun die gleichen Mittel, welche die Führer der christlichen Gewerkschaften durch ihr Geschrei nach Militär und Staatsanwalt im Laufe d. J. schon gegen streikende Mitglieder der freien Gewerkschaften zur Anwendung gebracht wissen wollten,

an ihnen selbst erprobt werden. Die Geister, die sie gerufen, werden sie nicht mehr los! Mendon, Saarrevier und Freyung sind Früchte christlicher Gewerkschaftstätigkeit. **Der Arbeitsmarkt im November 1912.** Nach dem soeben erschienenen Berichte des „Reichsarbeitsblatts“ war die Lage des Arbeitsmarkts im November im allgemeinen zufriedenstellend, wenn auch teilweise etwas ungünstiger als im November 1911. Die Unterbindung des Absatzes verschiedener Industrien nach den Balkanstaaten, die unruhige politische Lage und die damit zusammenhängende Versteigerung des Geldmarktes hatten manche Schwächung zur Folge. Der Steintohlenbergbau und die Kohleenerzeugung, ferner die Textilindustrie und im Baugewerbe war die Beschäftigung meist befriedigend. Auch in der Papierindustrie hielt der gute Geschäftsgang an. Und was für uns die Hauptsache ist, auch im Buchdruckgewerbe besserte sich der Arbeitsmarkt, obwohl in den Großdruckstädten Berlin und Leipzig die Zahl der Arbeitslosen immer noch höher war als früher. Im Durchschnitt betrug die Zahl der arbeitslosen Buchdrucker in Berlin wöchentlich 924 (771 Setzer und 153 Maschinenmeister), gegen 829 Setzer 174 Maschinenmeister im Oktober d. J. und 436 Setzer und 149 Maschinenmeister im November 1911. Es waren also im November d. J. in Berlin 335 Setzer oder 76,8 Proz. mehr arbeitslos als im gleichen Monate des vorigen Jahres. Das ist die Erklärung für die Aufforderung unseres Verbandsvorstandes, Berlin vorläufig mit einem weiteren Zustrome von Arbeitskräften zu verschonen. In Leipzig erhielten von 440 beim Arbeitsnachweis angebotenen arbeitslosen Setzern 241 Beschäftigung und von 91 Druckern 62. Am Schlusse des Monats blieben hier 166, gegen 225 im Oktober d. J. und 100 Setzer im November 1911, arbeitslos; von den Druckern 21, gegen 12 und 19. — Die Berichte der Krankenkassen lassen jedoch im Gegenfalle zu den Industrieberichten eine weitere Schwächung des Beschäftigungsgrades im November d. J. erkennen. Die Zahl der männlichen Versicherten ging nämlich um 23816 zurück. Doch war die Verminderung im Vorjahre noch erheblicher; sie betrug damals 25109. Nimmt man nach der Krankenkassenstatistik den Beschäftigungsgrad vom 1. Januar 1912 mit 100 an, so ist er im November 1912 von 107 im Oktober auf 106 zurückgegangen, gegen 107 im November 1911. — Bei den Arbeitsnachweisen kamen im November d. J. auf je 100 offene Stellen für männliche Personen 173 Arbeitssuchende, gegen 148 im Vormonat und 182 im November 1911. — Von den Fachverbänden haben 49 mit 2146050 Mitgliedern über den Umfang der Arbeitslosigkeit in ihren Reihen berichtet. Sie verzeichnen eine durchschnittliche Arbeitslosigkeit von 1,8 Proz. im November, gegen 1,7 Proz. im Oktober d. J. und 1,7 im November 1911. Es ist also auch hier keine Besserung eingetreten. Dagegen zeigt sich im Buchdruckgewerbe der Arbeitslosigkeit ein erheblicher Rückgang. Der Arbeitslosigkeit. Es wurden im November d. J. bei 66726 Mitgliedern in unserm Verbände 3,6 Proz. oder 2392 Arbeitslose am Ort und auf der Reise gezählt, gegen 6,2 Proz. oder 4138 im Oktober d. J. und 2,8 Proz. im November 1911. Für die letzten fünf Jahre ergibt sich somit in Wiederholung und Ergänzung unserer allgemeinen Übersicht über den Arbeitsmarkt im Buchdruckgewerbe in voriger Nummer für die einzelnen Monate folgendes Bild der Arbeitslosigkeit in Prozenten ausgedrückt:

	1912	1911	1910	1909	1908
Januar . . . . .	2,7	3,3	4,1	4,7	2,9
Februar . . . . .	2,3	2,6	3,3	3,8	2,2
März . . . . .	2,1	1,8	2,9	2,6	1,7
April . . . . .	1,6	1,7	2,8	3,4	2,5
Mai . . . . .	2,9	2,1	4,0	4,9	3,8
Juni . . . . .	5,5	4,3	5,0	6,1	6,5
Juli . . . . .	6,4	3,4	8,0	7,1	6,4
August . . . . .	6,6	4,4	8,7	7,5	7,3
September . . . . .	7,4	6,1	8,6	7,1	6,9
Oktober . . . . .	6,2	4,8	4,5	5,5	5,3
November . . . . .	3,6	2,8	3,2	4,5	3,8
Im Durchschnitte: 4,3	3,3	5,0	5,2	4,5	

**Statistik über Unternehmernachweise.** Nach der neuesten Statistik im „Reichsarbeitsblatt“ sind die einseitigen Unternehmernachweise in Deutschland in stetiger Zunahme begriffen. Es wurden gezählt: 1910 218 Nachweise, 1911 32 mehr, nämlich 250. Stellen wurden vermittelt im Jahre 1910: 899753, im Jahre 1911 bereits 1146651. Die meisten Unternehmernachweise zählt mit 72 das Baugewerbe, dann folgt mit 70 das polygraphische Gewerbe, mit 34 die Metallverarbeitung, mit 31 das Handels- und Verkehrs-gewerbe. Hier ergibt sich die umfangreichste Geschäftstätigkeit; es wurden 342830 Stellen vermittelt. Dann folgt die Metallverarbeitung mit 337951 vermittelten Stellen. Dann schließt sich die Gruppe Bergbau, Hütten- und Salinenwesen mit 200750 Stellen bei nur 17 Nachweisen an. Bei der gleichen Zahl von Nachweisen wurden für die Industrie der Steine und Erden 116276 Stellen vermittelt; dann folgt von den Produktionsgewerben das aufwandsreiche mit 109060 vermittelten Stellen. Die Nachweisungen geben auch einen Überblick über die Fluktuation. Der gesamten Zahl von 1146651 vermittelten Stellen stehen 1253788 überhaupt beschäftigte Arbeiter in den angeschlossenen Gewerben gegenüber. Am stärksten ist die Fluktuation im Handels- und Verkehrs-gewerbe. Auf jeden durchschnittlich Beschäftigten kommen 5 Neueinstellungen. Im Baugewerbe entfällt auf je 2 Beschäftigte eine Vermittlung. Im Bergbau, der fast ausschließlich von den Unternehmernachweisen beherrscht wird, stehen je 4 vermittelten Stellen 7 Beschäftigte gegenüber. In der Metallverarbeitung kommen

auf 8 vermittelte Stellen 10 Beschäftigte, in der Industrie der Steine und Erden kommt auf 2 Beschäftigte eine Vermittlung. Mit Ausschluß des Baugewerbes geben die Ziffern ungefähr ein Bild von der tatsächlichen Fluktuation in den einzelnen Gewerben.

### Literarisches.

**„Der Dresdner Buchdruckerverein, Vorgeschiede, Erziehung und Entwicklung während der Jahre 1862 bis 1912; verfaßt aus Anlaß der fünfzigjährigen Jubelfeier von Hermann Steinbrück.“** Der Reihenfolge nach ist das Dresdner das zweite unter den drei goldenen Jubiläen in diesem Jahre gewesen. Leipzig, Dresden und Berlin mit ihrer fünfzigjährigen Organisationsgeschichte und den darüber erschienenen Festschriften bilden für das zu Ende gehende Jahr 1912 Lichtpunkte, bei denen man gern verweilt. So mannigfaltig an diesen drei wirtschaftlich wie politisch bedeutenden Plätzen, die auch das Organisationsleben in seinem Erwachen und in seiner Entwicklung bis auf unsere Tage abspielte, das Ziel, die Buchdruckerstämme Deutschlands zu vereinigen und durch diese Vereinigung zu befähigen, daß die Schicksale sich ihren Platz an der Sonne erobern, ist überall gemeinsam. In Dresden waren es am 18. Oktober fünfzig Jahre, daß als „Gesellschaft Typographia“ das gewerkschaftliche Samen Korn gelegt ward, das nicht an den Weg fiel, denn aus den 42 gründenden Mitgliedern ist die Zahl von über 1600 geworden und aus der „Typographia“, die übrigens folglich statutarisch eine Sängervereinigung führte, seit dem 24. Juni 1868 der Dresdner Buchdruckerverein. Dessen Geschichte schildert uns nun Kollege Hermann Steinbrück in der in Reklamformat gehaltenen Festschrift auf 119 Seiten. Steinbrück ist zwar kein Dresdner Kind, aber in die Dresdner Buchdrucker-geschichte hat er sich förmlich hineingegraben. Es ist das erstmal, daß eine 25-jährige und eine 50-jährige Vereinsgeschichte ein und denselben Verfasser haben. Hermann Steinbrück, der seit 1. Januar 1890 als Kassenverwalter angestellt und unter den Gauassessoren damit der am längsten amtierende ist, beweist es uns, daß ein guter Gauverwalter kein Kassenmensch in der landesüblichen Auffassung zu sein braucht. Er schreibt einen anziehenden Stil und trefflicher ist sein Urteil. Recht er auch immer die allgemeinen Verhältnisse in die Schilderung der speziellen Dresdner mit ein, so geschieht das doch in einer Form, die nicht abschweift, sondern dem Ganzen noch besseres Verständnis verleiht. Wir haben die Dresdner Festschrift mit Genuß gelesen und manches darin gefunden, was zu neuen Gedanken und weiteren Schlussfolgerungen anregt. Eine besondere Erwähnung verdienen noch die vor 25 Jahren in Leipzig, Dresden und Berlin erschienenen Festschriften: wie, wie, wenn man sie, sich doch neben den dreifachen, in diesen ausgefallenen Vereinsgeschichten von 1912 aus! So ist es auch mit einem Vergleich unserer Organisation von heute und vor 25 Jahren. Frauen wir uns dieser Entwicklung, aber vergessen wir auch nicht, daß das Gewordene nicht den Laien und Rässigen zu danken ist, sondern den Männern, deren selbstloses Wirken häufig noch ungeschätzter Kritik ausgesetzt war.

**„Machinen- und graphischer Kalender der graphischen Gewerbe für 1913.“** Der seit mehreren Jahren in weiten Kreisen des graphischen Gewerbes beliebt gewordene Maschinen- und graphischer Kalender von Georg Seidel, Betriebsleiter im Münchner Zeitungsverlag, ist für das bevorstehende neue Jahr zwar etwas spät, aber in alter Reichhaltigkeit und gebiegender Ausstattung wieder erschienen. Der neue, fünfte Jahrgang reißt sich als ebenbürtige Fortsetzung der bisher erschienenen Ausgaben an und kann als praktisches Hilfs- und Werkbuch wohl empfohlen werden. Aus dem Inhalte heben wir besonders hervor: Ausgiebiges Kalendarium mit Wochen- und Monatskalender, Graphischer Geschichtskalender, Die Illustrierung der Tageszeitung, Neuerung auf dem Gebiete der Maschinentechnik im graphischen Gewerbe, Ratgeber in maschinentechnischen Fragen für Buchdrucker, Stein- und Lichtdruck, Stereotypie, Galvanoplastik usw., Abhandlung über Synchronmaschinentechnik aller Systeme, Die Maschinentechnik in der Buchbinderei, Das Ausschließen an Rotationsmaschinen und Schnellpressen (letzte unter Berücksichtigung der Folzmaschinen), Die Elektrizität im graphischen Gewerbe und ihre Verwendung, Vermeidung von Betriebsstörungen, wertvolle Tabellen, die über alle Fragen rasch und sicher Aufschluß geben und vieles andere mehr, weit über 100 Seiten Text mit zahlreichen erläuternden Illustrationen. Der Preis beträgt 1 Mk. Zu beziehen durch R. Siegl in München SO 7, Holzstraße 7.

### Verschiedene Eingänge.

**„Der Prinzipienreiter.“** Erzählung aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Bloß. In dem Buche sind die mannigfachen und merkwürdigen von der Revolution des „roten Jahres“ verursachten Verschiebungen unter den sozialen Schichten der Bevölkerung in Romanform dargestellt, wodurch in unterhaltender Weise ein tiefes Verständnis für die damalige Zeit erweckt wird. Preis des Buchs 1 Mk. Zu beziehen durch die Vorwärtsbuchhandlung in Berlin SW 68.

**„Krieg.“** Ein Buch der Not. Dem Willen zum Frieden gewidmet von Franz Dieblich. Mit acht Bildern von Goya, Klingner, Böcklin und Werschlagadin. Das Buch ist 104 Seiten stark und kostet 1,25 Mk. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von Raden & Co. in Dresden.

**„Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore.“** Drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Diese Sprachschriften bieten hauptsächlich folgenden Inhalt: Interessante Erzählungen, naturwissenschaftliche Aufsätze, Handelsbriefe, Belehrungen über Länder- und Völkerkunde, Handel, Sitten und Gebräuche, entweder mit genauer Übersetzung oder mit Fußnoten. Neben dem Sprachstudium berücksichtigen sie auch die Aneignung wichtiger Sachkenntnisse. Probeummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

**Gestorben.**

In Berlin am 1. Dezember der Seher Walter Raschke aus Eberswalde, 26 Jahre alt — Lungen-schwindsucht; am 6. Dezember der Seher Hermann Theil von dort, 57 Jahre alt — Herzschlag; am 8. Dezember der Bruder Martin Rudolph aus Tharandt, 36 Jahre alt — Darmkrebs; am 13. Dezember der Seherinvalide Fritz Mahlow von dort, 26 Jahre alt — Lungen-schwindsucht; am 14. Dezember der Seherinvalide Paul Flügge von dort, 44 Jahre alt — Nierenleiden.

In Dresden am 22. Dezember der Faktor Heinrich Otto Kunert, 55 Jahre alt.

In Jena am 17. Dezember der Seher Fritz Schneid. aus Saalfeld, 21 Jahre alt.

In Köln am 23. Dezember der Seher Karl Schmidt aus Köln-Ehrenfeld, 46 Jahre alt.

In Wien am 5. Dezember der Seher Karl Mudrat, 38 Jahre alt; am 6. Dezember der Seher Joseph Sauer, 56 Jahre alt.

**Briefkasten.**

H. P. in G.: Ganz genau können wir diese Frage nicht beantworten. Das „Hamburger Echo“ dürfte wohl in erster Linie in Frage kommen. — R. B. in R.: Als Material dankend erhalten. — G. R. in R.: Außerordentlich dank für freundlichen Hinweis. Wird bei nächster Gelegenheit mit Belegungen verwendet. — G. H. in B.: Sobald als möglich. Sonst freundlichen Dank, auch für das Besondere.

**Verbandsnachrichten.**

**Gau An der Saale.** Die versandten Statistikformulare sind nach dem Stande vom 1. Januar 1913 auszufüllen und spätestens bis 10. Januar an uns zurückzusenden. — In der Rubrik „Ferien“ muß es in der dritten Spalte heißen Tage; durch Versehen ist Jahre stehen geblieben.

**Adressenveränderungen.**

**Elbing.** Vorsitzender: Gustav Wenzel, Grünstraße 29a III; Kassierer: Ernst Kaiser, Kleine Zählerstraße 4.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Augsburg 1. der Seher Joseph Wegerer, geb. in Ebnach 1890, ausgl. in Ulm a. D. 1908; war noch nicht Mitglied; 2. der Schweizerdegen Robert Feiß, geb. in Niererauna 1890, ausgl. in Krumbach 1907; war schon Mitglied. — In Würzburg der Seher Rudolf Fuß, geb. in Reutlingen 1892, ausgl. in Leipzig 1912; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seig in München, Holzstraße 24 I.

In Elbing der Korrektor Felix Hermann Rint, geb. in Werdau 1888; war noch nicht Mitglied. — D. Schmidt, Blumenstraße 6.

In Frankfurt a. O. der Seher Selmut Karich, geb. in Rehden 1894, ausgl. daf. 1912; war noch nicht Mitglied. — Otto Müller, Oberstraße 5 II.

In Mannheim der Schweizerdegen Emanuel Margulies, geb. in Stalat (Österreich) 1888, ausgl. in Frankfurt a. M. 1911; war schon Mitglied. — R. Kaiser, Friedrichsring 40.

In Neurode der Drucker Albert Böhm, geb. in Jodten a. D. 1880, ausgl. in Schweidnitz 1898; war schon Mitglied. — Fritz Köchel in Waldburg i. Schl., Gartenstraße 1.

In Queblinburg der Schweizerdegen Jos. Ören, geb. in Kreuznach 1890, ausgl. in Böhnen 1908; war schon Mitglied. — Paul May, Am Kanonenberg 2.

In Rybnik 1. der Seher Robert Wanzel, geb. in Treditz 1892, ausgl. daf. 1911; 2. der Bruder August

Raschke, geb. in Orzupowiz (Kr. Rybnik) 1886; waren noch nicht Mitglieder. — A. Baumgart in Rattowitz (O.-S.), Solteistraße 28 III.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Hauptverwaltung.** Die Herren Reisekassenverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seher August Druffel aus Elbe i. B. (Hauptbuchnummer 11557) auf Grund § 11 Abs. 2a der Vorstandsbeschlüsse die Reiselegitimation abzunehmen und einen diesbezüglichen Vermerk ins Leittagebuch des Betreffenden einzutragen. — Ferner bitten wir einer Verwaltungsverantwortung wegen um Angabe des Aufenthalts des wahrcheinlich in Konfession getretenen Sehers Bernhard Haase (Hauptbuchnummer 64055).

Die vereinigten Reisekassenverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seher Felix Hermann aus Danzig (Hauptbuchnummer 44704) 5,30 M. von der Unterstützung in Abzug zu bringen und den Betrag portofrei an die Hauptverwaltung einzusenden.

**Reippen (Nägau).** Der Seher Max Neubauer aus Weihenburg (Hauptbuchnummer 56949) wird hiermit aufgefordert, den feinerseitig vom hiesigen Vorständen erhaltenen Vorstoß von 4 M. (zwecks Antritts einer Konfession) umgehend an den Kassierer H. Ohneberg, Theaterstraße O 58, einzusenden. — Desgleichen wird der Seher Friedrich Steuerwald (Hauptbuchnummer 62408), geboren in Kirchheimbolanden, angeblich jetzt in Österreich auf der Reise, aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem hiesigen Verkehrsreihe nachzukommen, andernfalls weitere Schritte unternommen werden. Die verschiedenen Funktionäre werden ersucht, obige auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

**Versammlungskalender.**

**Salzbad.** Generalversammlung heute Sonnabend, den 28. Dezember, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Gerberstraße 15.

**Siegen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 29. Januar, mittags 1 1/2 Uhr, im Restaurant Wöding in Siegen, Friedrichstraße. Anträge bis 11. Januar an den Vorsitzenden.

**Waldburg i. Schl.** Generalversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends pünktlich 8 Uhr, im Vereinszimmer der „Borstauer Bierhalle“. Anträge bis 7. Januar an den Vorsitzenden.

**Unsere werthen Inzerenten**  
wollen zur gefl. Kenntnis nehmen, daß vom neuen Jahr an der „Korrespondent“ in seiner andern Ausstattung erscheint. Die zur Verwendung gelangende Schrift („Leipziger Fraktur“ von Nunnich & Co.) wird natürlich auch für den Anzeigenteil in Betracht kommen. Wo dem besondere Wünsche entgegensehen, wird aber auf jeden Fall der dann gewählte Schriftcharakter in dem betreffenden Inserat einseitig gewahrt werden.  
**Geschäftsstelle des „Korr.“**

**„Gutenberg“ Leipzig.**  
Die nächste Sitzung findet Montag, den 30. Dezember, im Gasthof „Ehemalige Brauerei“ statt und werden die Sänger gebeten, recht pünktlich zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**  
**Graphische Vereinigung Dresden.**  
Sonnabend, den 28. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Senefelder“, Kaulbachstraße 16: Ausstellung und Besprechung des Zittauer Postkartenzwettbewerbes; Fortsetzung des Diktatschreibens; Technisches; Kalenderverteilung.

**Al. Brodhaus!**  
Was wollen Sie wissen? Sie finden alles!!! im Ausgabe 1911, 2 Bde., 24 M. — Gedl. In Land nach Indien, Transhimalaja, je 2 Bde., 20 M. Neu erschien: Transhimalaja, Bd. III, Erdbeed. u. Abenteuer i. Tibet, 10 M. u. 2. Kongos a. Niger u. Nil, 2 Bde., 20 M. gegen monatliche Zeitabgaben zu beziehen durch H. Wilhelm, Dresden, K. Kauerstr. 9 I. Prospekt kostenfrei! Kollegen als Vertreter erlaubt!

**Meinel & Herold**  
Harmonikafabrik  
Musikinstrumenten-Versand  
Klingenthal (Sachs.) 449  
Lieferung von guten Harmonikas in über 200 verschiedenen Nr. Mit Ziffern v. M. 50, Gültar v. M. 50, Geigen v. M. 4. — u. Musikinstrumente, Mundharmonien, Bandolone, Ocarinas etc.  
Katalog an Jedermann frei

**Galvanographit**  
von größter Reinheit und elektrischer Leitfähigkeit.  
Humann & Teisler, Chemische Fabrik, Dohna (Sa.).  
**Festmarsch** für Streichorchester m. Schlußchor von Alfred Schweidert. Text des Schlußchors von Will Krahl.  
Komponist FRITZ LUBRICH jun. (Leipzig) schreibt: „Der Festmarsch imponiert durch seinen schwungvollen Aufbau, durch seine gewählte Thematik und Harmonik und hebt sich dadurch vor ähnlichen Kompositionen rühmlichst hervor. Besonders wirkungsvoll ist der als Trio gedachte Schlußchor, welcher dem ganzen Opus einen prächtigen Abschluß gibt. Ich kann dieses Werk nur aus beste empfehlen und zweifle nicht an seiner durchschlagenden Wirkungskraft.“  
Man verlange Probe-partituren von RADELLI & HILLE, Leipzig, Salomonstraße 8.  
**Zeilenmaß** mit sämtlichen Entstellungen 20 Pf. E. Fric, Frankfurt am Main 3.

**Maschinentechnischer Kalender der graphischen Gewerbe**  
Praktisches Hilfs- und Merkbuch für alle Angestellten der graphischen Industrie.  
Fünfter Jahrgang 1913.  
Bearbeitet und herausgegeben unter der Mitarbeit tüchtiger Fachleute von Georg Seidel / München.  
Der Kalender ist in Leinen gebunden in hochfeiner künstlerischer Ausstattung mit weit über 200 Seiten Text und vielen wertvollen Illustrationen, kostet pro Exemplar 1 Mk. und wird portofrei zugesandt, bei Nachnahme 20 Pf. mehr.  
**K. Siegl, München, Holzstraße 7.**

**Galvanoplastiker**  
bei im Niederfahren vollständig vertraut ist, findet dauernde Stellung bei der **Ersten Anwaldischen Schriftgießerei Aktiengesellschaft, Rudow, Dörfelstraße 32.** Angebote sind an die Gesellschaft zu richten. [218]

**Vorarbeiter**  
für Messingintensifikation, erste Kraft, findet dauernde Konfession bei der **Ersten Anwaldischen Schriftgießerei Aktiengesellschaft, Rudow, Dörfelstraße 32.** Offerten sind an die Gesellschaft zu richten. [579]

**Erfurt! Großer Silberball**  
Bei Ziehung, Wiener Ballmusik.  
Am 12 Uhr Fackelzug durch sämtliche Säle des **Stabliniments.** [622]

Dem Verband und seinen Mitgliedern gewidmete und bestens eingetragene empfehlenswerte Werke.  
Konrad Eichler, Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker Deutschlands. Mit Karte 150 Mk.  
W. Krahl, Deutsches Buchdruckerlehrbuch 1,25 Mk.  
Schweichert-Krahl, Festhymne, 48stimmiger Männerchor mit Begleitung, Klavierauszug 2 Mk., Stimmen à 20 Pf., Orchester 3 Mk.  
Schweichert-Krahl, Festmarsch für Streichorchester mit Schlußchor, Klavierauszug 3 Mk., Stimmen à 20 Pf., Orchester 6 Mk.  
Ausführliche Prospekte gratis und franko.  
Zu beziehen durch die Herren Verbandsfunktionäre oder direkt vom Verlag Radelli & Hille, Leipzig.

**Gegen monatl. Zeitabgaben**  
erhalten Beobachtungsbogen „Verband“ u. Webers 4. Konventionstexten u. andre gedruckte Werke durch H. Fric, Frankfurt a. M. 30 7. Poststr. 7.

**DEUTSCHE BUCHDRUCKER- STENOGRAPHERN- VEREINIGUNG**  
**STOLZ-SCHREY.**  
Stenographischen Formatorricht erteilt Otto Bischoff, Stettin, Fichtstraße 9 III. Lehrmittel 1,60 Mk., außerdem Vergütung der Portoaussagen.  
**Technikum für Buchdrucker**  
Beste technische, kunstgewerbliche und fachkaufmännische Ausbildung. Vorbereitung für die Meisterprüfung. Vorträge, Besuche von Museen und Fabriken. Unterricht im Setzungsweisen und Journalismus. Dauer der Kurse ein Jahr. Tätigkeitsberichte usw. durch die Geschäftsstelle: Leipzig-R., Senefelderstraße 13-17

**Graphische Fachklassen**  
Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule **Barmen**

**Kalkulationsunterricht**  
sowie Papierkostenlos erteilt schriftlich **Kalkulationsbureau Berlin, W 35, Steglitzer Straße 84b.** — Prospekte gratis.  
**Herr Maschinenmeister Berghaus**  
wird um gefl. Angabe seiner Adresse gebeten. [616] **Feslka, Darmstadt, Sieglstraße 41 II.**  
Der Maschinenmeister **Ernst Grundwald** wird gebeten, seine Adresse an **Göhring & Gebbert, Wernburg a. S.** anzugeben. Die Herren Verwalter werden höflich gebeten, genannten Herrn aufmerksam zu machen. [619]

Am 23. Dezember verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege [623]  
**Karl Schmidt**  
aus Köln-Ehrenfeld im 47. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Verbandsmitglieder der „Kölnischen Zeitung“, Köln.

**Todesanzeige.**  
Am 23. Dezember starb nach langem, schwerem Leiden unser wertiges Mitglied, der Seher [624]  
**Karl Schmidt**  
aus Köln-Ehrenfeld, im Alter von 46 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Köln (V. d. B.).

**HINGFONG ESSENZ**  
Die aller Hausmittel millionenfach bewährt ist Lichtenheldts echte HINGFONG ESSENZ  
Man achte genau auf die Schutzmarke Licht; denn nur diese bietet Garantie für Echtheit u. Wirksamkeit. In den meisten Apotheken erhältlich, wonach versendet das **Labort. Lichtenheldt** (Mausbach 8 (Thür. Wald) nur bei 30 Flaschen franko für Wiederverkäufer.

**Arzneivernebler Kaltinhalator „Triplex“**  
von Dr. Fellerer, vorzüglich bei **Katarrh, Hals-, Stimm-, Asthma-Leiden.** 3fach, Nebel, trocken, feucht, naß. Aus Urteilen: Ein Lehrer. Durch A. großart. Erf. Ein Farmer: App. ist noch plus ultra. Herr L. in App. ist 10fach wert. Pr. 7,50 Mk. Hofapotheke Freising. [453]